

## INHALT

Geleitwort von Marie Steiner . . . . .	13
ERSTER VORTRAG, Dornach, 1. März 1924 . . . . .	15
Einwirkung der Friedhofsatmosphäre auf den Menschen – Die Lebensanschauungen der alten Inder, Ägypter, Babylonier und Juden Linden- und Walnußbäume als Ausgleicher der schädlichen Wirkungen des Friedhofs. Wenn der Mensch im Walde wohnt, sind seine aufbauenden Kräfte stärker; wenn er beim Friedhof wohnt, sind seine abbauenden Kräfte stärker. Der Hang genau zu denken. Das Schädliche am Friedhof sind die Leichname. Bauernschlauheit wächst durch Friedhofsatmosphäre. Die Atmosphäre der Weinrebe wirkt auch ausgleichend. Der Lindenblütenduft und der Duft des Walnußbaums wirken mehr belebend auf den astralischen Leib, die Atmosphäre der Weinrebe wirkt mehr belebend auf das Ich. Friedhöfe außerhalb der Stadt. Auf den Ätherleib wirkt besonders stark das Wasser einer Umgebung. Ausgleichende Wirkung des kohlen-sauren Wassers gegenüber dem verseuchten Wasser vom Friedhof. Leichenzeremonien. Gandhi. Bagdadbahn. Indisches Kastenwesen. Ägyptische Priesterherrschaft. Geheimnis der alten indischen Weisheit. Die Inder sahen den physischen Leib geistig an. Naturbeherrschung der Ägypter. Osiris, Typhon und Isis. Die Ägypter kamen auf den Ätherleib und nahmen ihn als Geist. Die ägyptischen Mumien. Babylonische Sternkunde. Die Babylonier entdeckten den Astralleib geistig. Die Juden wollten nur einen unsichtbaren Gott haben. Die Juden kamen auf das Ich als Geistiges und nannten es Jahve.	
ZWEITER VORTRAG, 5. März 1924 . . . . .	33
Überphysische Zusammenhänge im Menschenleben – Griechentum und Christentum Ursprüngliche Bedeutung des Faschingsfestes und was daraus geworden ist. Überphysische Zusammenhänge beim gärenden Wein, in der Funktelegraphie und bei Zwillingsgeschwistern. Tiere als Propheten von Naturkatastrophen. Vorankündigung Sterbender. Einflüsse von einem Menschen auf den anderen. Naturanschauung der Griechen. Menschenansicht der alten Völker. Das Mysterium von Golgatha und seine griechisch-römische Umwelt. Der Mensch ist ein Wesen, das aus der geistigen Welt stammt und das, wenn es stirbt, wiederum in die geistige Welt zurückgeht. Jesus und Christus. In den Mysterienstätten war der Kultus mit dem Lehren ganz verbunden. «Väter» und «Kinder». Göttersöhne und Menschensöhne. Was durch Christus Jesus in die Welt gekommen ist. Geheime Ähnlichkeiten der Sprachen.	

DRITTER VORTRAG, 8. März 1924 . . . . .	51
<p>Der Eintritt des Christentums in die antike Welt und die Mysterien          Griechische Kultur in Unteritalien. Romulus und der römische Räuber-          staat. Etrusker. Tacitus über den Christus Jesus. Ursprünglich freier Zug          im Christentum. Katakomben-Christentum. Verquickung des Christen-          tums mit der äußeren Staats- und Weltherrschaft. Die Mysterien und die          sieben Einweihungsstufen: Rabe, Okkultur, Verteidiger, Sphinx, Volks-          seele, Sonnenmensch und Vater. Was das Allerwichtigste an dem Christus          Jesus ist: daß er die Sonnenwahrheit ist und daß er das Sonnenwort lehrt.          Was mit dem Tode Christi geschehen ist, das war eine Wiederholung          dessen, was im Kultus durch die Mysterien immer geschehen ist, vor aller          Welt. Vom Begriff des Sonnenmenschen und dem Vaterbegriff.</p>	
VIERTER VORTRAG, 12. März 1924 . . . . .	72
<p>Sternenweisheit, Monden- und Sonnenreligion          Abhängigkeit der Erdenereignisse von der ganzen Welt im Zusammen-          hang mit dem Mysterium von Golgatha. Die alte jüdische Religion. Mon-          deneinflüsse auf den Menschen. Die besondere Geistesart der Juden.          Christus Jesus, ein Zweimal-Geborener: in den Jesus von Nazareth zieht          als zweite Persönlichkeit das Sonnenwesen, der Christus, ein. Die Mon-          stranz. Jesus von Nazareth: der letzte Mensch, der noch den Sonnenein-          fluß erlangt hat. Das Christentum als Sonnenreligion. Die ungeheure          Revolution des Christus Jesus: Dasjenige, was früher eingeschlossen in          den Mysterien war, hat er vor alle Welt hingestellt. Julianus Apostata.          Heinrich II. und die von ihm angestrebte <i>Ecclesia catholica non romana</i>.          Die Kreuzzüge. Vom wirklichen Christentum. Über das von der alten          Kirche nicht gern gesehene Mönchtum. Die größte Idee des Christen-          tums ist die von dem Herunterfahren der Sonnenkraft auf die Erde.</p>	
FÜNFTER VORTRAG, 15. März 1924 . . . . .	89
<p>Wie hat Europa ausgesehen zur Zeit der Ausbreitung des          Christentums?          Von der alten keltischen Bevölkerung Europas und den nachstoßenden,          nach Westen wandernden asiatischen Völkern. Tacitus und seine Schrift          «Germania». Die alten Griechen sahen die Natur, die nordischen Völker          sahen die Naturgeister; die Griechen haben Tempel gebaut für die Götter,          die Menschen im Norden haben ihre Götter auf Bergen und in Wäldern          verehrt. Verbreitung eines veräußerlichten Christentums über Europa.          Wulfilas Bibelübersetzung. Die drei Hauptbeschäftigungen der germani-          schen Völker. Die Wege, wie das Christentum nach Europa gebracht          wurde und in welcher Form es unter den germanischen Völkern verbreitet          worden ist. Entstehung der romanischen und der germanischen Sprachen.</p>	

Die Trinität – Die drei Formen des Christentums und der Islam – Die Kreuzzüge

Im östlichen Christentum, der ersten Form des Christentums, kommt es viel mehr auf den Kultus an als auf die Lehre; das römische Christentum, die zweite Form des Christentums, hat zwar auch den Kultus bewahrt, legt aber viel mehr Wert auf die Lehre. Der Islam und sein Grundsatz: Es gibt nur einen Gott. Die Trinität Vater, Sohn und Heiliger Geist: Die Vatergottheit ist überall in der Natur, die Sohnesgottheit ist überall da, wo Menschen freien Willen entwickeln und die dritte Gestalt ist die Geistgottheit, die den Willen wieder heiligt und vergeistigt. Diese drei göttlichen Gestalten sind aber eins und wirken im Menschen als eine Einheit. Fatalismus im Mohammedanismus. Karl der Große. Harun al Raschid. Das geistige Element, das die alte Wissenschaft fortgepflanzt hat, ist mit dem Mohammedanismus nach Europa gekommen. Kämpfe zwischen dem Christentum und dem Mohammedanismus. Im östlichen Christentum ist der Vatergott mehr zur Geltung gekommen. Die große Kirchenspaltung. Die Araber und ihre ausgesprochene Naturreligion. Die besondere Art der Türken, den Gott anzuschauen, ging auf den Mohammedanismus über. Die Kreuzzüge drücken den Kampf zwischen dem Christentum und dem türkisch gewordenen Mohammedanismus aus. Die morgenländische uralte Wissenschaft wurde aus den Kreuzzügen mitgebracht. Der dritten Form des Christentums, dem evangelischen Christentum, liegt der Impuls zugrunde, das Christentum durch das innere Leben kennenzulernen. Luther und Hus. Das Kennenlernen des Evangeliums. Das wirkliche Christentum wurde in allen drei Formen des Christentums nicht mehr verstanden.

Christus-Vorstellungen in alter und neuerer Zeit

Christus als der Gute Hirte. Der Gekreuzigte. Christus als außerirdisches Wesen und das Dogma von der sogenannten unbefleckten Empfängnis. Die Trichotomie als ketzerische Anschauung im Mittelalter. Das Lamm Gottes. Die Monstranz. Der Halbmond der Türken. Abendmahlsstreit. Der Dreißigjährige Krieg. Bei der Entstehung des Protestantismus war das Geistprinzip das Wirksame. Otfrieds «Evangelienharmonie» und der «Heliand». Christentum vor Christus. Materialismus in kirchlichen Anschauungen.

ACHTER VORTRAG, 12. April 1924 . . . . . 138

Über das Osterfest

Über Lesen mit der Haut. Das Osterfest als bewegliches Fest. Die Metamorphose der Pflanzen: dreimaliges Ausdehnen und Zusammenziehen; Ausdehnen ist Sonnenwirken und Zusammenziehen ist Mondenwirken. Hervorgehen des Osterfestes aus dem alten Adonifest, das im Herbst gefeiert wurde. Das Bestreben, die alten Wahrheiten aus der Welt zu schaffen. Kaiser Konstantin. Julianus Apostata. Vergeistigte Auffassung des Osterfestes. Das Antreten der Herrschaft über die Seelen von Rom aus. Der Allerseelentag als Totentag und das Osterfest als Auferstehungstag gehören zusammen. Das Osterfest, ein Erinnerungsfest an die Auferstehung und die Unsterblichkeit der Menschenseele. Die Erde ist ein lebendiges Wesen. Das Osterfest als Sieg des Lebens über den Tod.

NEUNTER VORTRAG, 26. April 1924 . . . . . 156

Über Narbenbildung – Die Mumie

Wundheilung und Narbenbildung. Von der Stärke oder Schwäche des Ätherleibes hängt es ab, ob eine Narbe entsteht und ob sie bleibt. Wer immer draußen in der frischen Luft arbeitet, hat einen starken Ätherleib. Blutvergiftung wegen der Schwäche des Ätherleibes. Geruch der Galläpfeltinte. Schreibmaschinenschreiben. Von der vergifteten Luft in den Mumiengräbern. Über die Zeit zwischen zwei Inkarnationen. Vernichtungskräfte, die die Verhältnisse vernichten, in denen wir früher gelebt haben. Warum die Ägypter die Leichname einbalsamierten. In einer Mumie leben ungeheuer viele Vernichtungskräfte. Magische Kraft der Sprache. Besprechen der Spezereien zum Einbalsamieren und zum Herichten der Mumien. Weihrauchatmosphäre. Keimfähigkeit der Getreidesamen aus den ägyptischen Königsgräbern. Lebensfeindliche Wirkung der Mumien. Warum es so außerordentlich schwierig ist, an die Pharaonengräber heranzukommen. Die Macht der alten Pharaonen.

ZEHNTER VORTRAG, 5. Mai 1924 . . . . . 173

Zur Begründung einer geisteswissenschaftlichen Astronomie

Rousseaus Geschichte mit den Kröten. Helmonts Erlebnis mit dem Eisenhut. Einfluß des Mondes auf das Wachstum der Pflanzenwurzeln. Wirkung der Roten Rübe auf Darmparasiten. Wurzeldiät. Einfluß der Mondenkräfte auf Fortpflanzung und Wachstum. Abhängigkeit der inneren animalischen Kräfte von der Sonne. Das Denken und das ganze innere Leben hängt vom Saturn ab. Der Mond hat eine Beziehung zum Pflanzlichen im Menschen, die Sonne zu dem Tierischen im Menschen und der Saturn zu dem ganz Menschlichen im Menschen. Kenntnis der Sternen-

wirkungen bei den Babyloniern und Assyriern. Alle Mineralien waren einmal Pflanzen. Metalle und Planeten. Ausrottung der alten Wissenschaft zwischen dem 5. und dem 11., 12. Jahrhundert. Commodus als «Eingeweihter». Die Pergamentrollen von Konstantinopel und was daraus geworden ist. Kopernikus als Begründer der neueren Astronomie. Die drei kopernikanischen Sätze. Svedberg und die Alchemie. Wie kann man Paracelsus verstehen? Elend des heutigen Wissens. Sternenwissenschaft muß mit Menschenwissenschaft verbunden werden.

ELFTER VORTRAG, 8. Mai 1924 . . . . . 192

Vom Wesen des Judentums

Verfinsterung der Sonne beim Tode Christi. Wie Christus heilte. Sonnenflecken. Mitwirkung der Erscheinungen am Himmel und in der ganzen Natur im Leben Christi. Über den Monotheismus der Juden. Juden als Musiker. Heidentum im Christentum. Anteil der Juden an der Entstehung der mittelalterlichen Medizin. Über die zionistische Bewegung und die erfüllte Mission des jüdischen Volkes. Das Exilgeschick der Juden. In das israelitische Volk fahren in siebzig Seelen die verschiedenen Volksgeister. Der Jude entwickelt alles aus dem Begriff heraus.

ZWÖLFTER VORTRAG, 10. Mai 1924 . . . . . 210

Über den Sephirotbaum

Was die alten Juden mit dem Sephirotbaum eigentlich gemeint haben. Die Kräfte der Welt wirken von allen Seiten auf den Menschen ein. Zehn Kräfte – Sephirot – wirken von außen auf den Menschen. Drei Kräfte formen den menschlichen Kopf: Kether (die Krone), Chokmah (Weisheit) und Binah (Intelligenz); drei andere Kräfte wirken mehr auf den mittleren Menschen: Chesed (Freiheit), Geburah (Kraft) und Tiphereth (Schönheit); drei weitere Kräfte wirken auf den unteren Menschen: Netsah (Überwindung), Hod (Mitgefühl) und Jesod (das Fundament, auf dem der Mensch steht), und als zehnte Kraft wirkt die irdische Außenwelt auf ihn ein: Malkuth (das Feld). Mit den zehn Sephirot erfaßten die Juden die geistige Welt; die Sephirot sind ein geistiges Alphabet. Raimundus Lullus und das übersinnliche Erkennen. Spiritistische Sitzungen. Vom Alphabet.

DREIZEHNTER VORTRAG, 14. Mai 1924 . . . . . 228

Über Kant, Schopenhauer und Eduard von Hartmann

Frühe Beschäftigung mit Kant. Wie Kant die Welt angesehen hat. Kants «Kritik der reinen Vernunft». Das Kantsche «Ding an sich». Kant behauptet

tet aus dem Denken heraus: Von dem Ding an sich weiß niemand etwas, sondern die ganze Welt ist nur aus dem Eindruck gemacht, den wir von den Dingen empfangen. Schopenhauer in der Nachfolge Kants. Konsequenzen der Kantschen Lehre. Kants transzendente Deduktion des Raumes und der Zeit und sein Beweis, daß der Mensch eine transzendente Apperzeption hat. Kants kurioser Satz: «Ich mußte das Wissen absetzen, um für den Glauben Platz zu bekommen.» Kants «Kritik der praktischen Vernunft» und seine Lehre vom Glauben an Gott, Freiheit und Unsterblichkeit. Kant als Wissenschaftskrankheit.

VIERZEHNTER VORTRAG, 17. Mai 1924 . . . . . 246

Über Kometen und das Sonnensystem, Tierkreis und den übrigen Fixsternhimmel

Wandelsterne und Fixsterne. Sternschnuppen und Kometen. Ptolemäisches und kopernikanisches Weltsystem. Über Weltsysteme kann nicht absolut entschieden werden. Von den Kometen rührt die Unregelmäßigkeit in der Bewegung oder in der Ruhe des ganzen Planetensystems her. Entstehen und Vergehen der Kometen. Das ganze Planetensystem mit der Sonne rast dahin gegen das Sternbild des Herkules (Apexbewegung). Durch die Kometen wird die unbrauchbar gewordene, ausgeschiedene Substanz des Planetensystems wieder ersetzt. Die Erde bezieht aus dem Weltenall ihre Stoffe. Zerfallen der Kometen. Gute und schlechte Weinjahre. Durch zwölf Sternbilder geht der Weg der Sonne und des Mondes. Einfluß der Tierkreis-Sternbilder auf den Menschen und deren Zudeckung durch den Mond. Die Sonne: ein Hohlraum. Die Sonne ist der leichteste Körper im Weltenraum, der Mond der materiellste Körper. Sonnen- und Mondeneinflüsse auf den Menschen.

FÜNFZEHNTER VORTRAG, 20. Mai 1924 . . . . . 263

Moses – Dekadente atlantische Kultur in Tibet – Der Dalai Lama – Wie kann Europa seine Geisteskultur in Asien verbreiten? – Engländer und Deutsche als Kolonisatoren

Moses und das Stillstehen des Meeres. In der tibetanischen Kultur lebt die alte atlantische Kultur in dekadenter Form weiter. Von der ältesten Form der Baukunst. Das Herrscherprinzip und die Macht der Priesterschaft in Tibet. Der Dalai Lama. Vom Chinesentum. Die Europäer haben bis jetzt nichts Rechtes getan, um in Asien rechtes Geistesleben zu verbreiten. Alexander der Große als Verbreiter der griechischen Kultur in Asien. Engländer und Deutsche als Kolonisatoren. Grundbedingung für die Ausbreitung einer Geisteskultur: Achtung vor der Kultur der anderen. Rudolf Steiners Eingehen auf Nietzsche und Haeckel. Wie der Buddhis-

mus verbreitet wurde. Sinn für die Wirklichkeit und wirkliche Geistes-  
kultur. Der Asiate will Bilder. Spenglers «Untergang des Abendlandes».  
Die Europäer müssen selber erst eine Geisteskultur erringen.

SECHZEHNTER VORTRAG, 4. Juni 1924 . . . . . 281

Die Natur der Sonne – Ursprung der Freimaurerei – Von Zeichen,  
Griff und Wort – Ku-Klux-Klan

Wie die Sonnenstrahlen entstehen. Die heutige Freimaurerei ist nur der  
Schatten dessen, was sie einmal war. In den alten Mysterien war es so, daß  
die Schule, die Kunstanstalt und die Religion eines waren. Griff, Zeichen  
und Wort. Sanskrit. Von der Ursprache. In der Sprache liegt etwas, woran  
man den ganzen Menschen erkennen kann. Was die Freimaurerei an  
Kultus übernommen hat. Die katholische Kirche und die Freimaurerei  
als große Gegner. Ziele der Freimaurer. Die extrem nationalistische  
Geheimverbindung Ku-Klux-Klan.

SIEBZEHNTER VORTRAG, 25. Juni 1924 . . . . . 298

Der Mensch und die Hierarchien – Das Verlorengeden des alten  
Wissens – Zur «Philosophie der Freiheit»

Der Mensch trägt alle Naturreiche in sich. Er reicht in die über ihn ste-  
henden Geistesreiche hinein: Mit dem Denken in die dritte Hierarchie,  
mit dem Fühlen in die zweite Hierarchie und mit dem Willen in die erste  
Hierarchie. Der Untergang des alten Wissens kommt davon, daß die  
Menschheit in Entwicklung zur Freiheit hin begriffen ist. Durch den  
Materialismus hat sich die Menschheit die Freiheit erkaufte. Fragen zum  
2. Kapitel der «Philosophie der Freiheit». Kants größter Fehler.

Hinweise . . . . . 319

Namenregister . . . . . 325

Übersicht über die Rudolf Steiner Gesamtausgabe . . . . . 327